

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einfarbige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mensenabdruck wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr für fernmündlich aufzubehaltende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Ledertstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einfachl. 20 Rof. Trägerlohn), Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einfachl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rof. Zeitungsgebühr zusätzlich 55 Rof. Beleglohn, Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 4. Februar 1941

Nr. 29

Gestern zahlreiche neue Tagesangriffe

Deutsche Bomber über London und Ostengland - Je näher der Frühling herankommt, desto aufgeregter werden die Plutokraten - „General Winter“ hat schmählich versagt

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Calw, Stockholm, 4. Februar. Deutsche Bomber waren, wie die Engländer berichten, am Montag über verschiedenen Teilen Englands tätig. Auch über London. Hier wurden durch Bombenabwürfe - der Darstellung des Londoner Luftfahrtministeriums zufolge - Gebäude beschädigt. Weitere deutsche Operationen, die bei vollem Tageslicht am Montag vor sich gingen, werden aus Ostengland, den Grafschaften der Londoner Umgebung und Südosengland gemeldet.

Der Chef der englischen Bomberwaffe, Sir Richard Pearce, erklärte am Montag, nach seiner Ansicht sei die verminderte Lufttätigkeit der letzten Woche lediglich auf die ungenügenden Weiterverhältnisse zurückzuführen. Sir Richard Pearce bemühte sich, mit dieser „Aufklärung“ den dumpfen Befürchtungen in der Bevölkerung entgegenzutreten, denen zufolge die einseitige Klauke im Bombenkrieg auf strategische Vorbereitungen zu noch schlimmeren Kriegsvorgängen zurückgehen könnte.

Überhaupt gibt es in England immer mehr Leute, die die Zukunft alles andere als rosig sehen, und wenn man den Korrespondenten der neutralen Zeitungen glauben darf, dann wird das Invasionsstigma in London gegenwärtig so fieberhaft erörtert wie noch nie. Man beginnt eben langsam zu erkennen, daß die deutschen Waffen England schon bisher Schäden zugefügt haben, die weit schwerer sind, als aus den Berichten hervorgeht, und daß keine Rede davon sein kann, daß die deutsche Wehrmacht nicht zu noch viel schwereren Schlägen in der Lage sei.

Auffallend ist in dieser Hinsicht auch, daß Moscovets Sonderabgeordneter, Wendell Willkie, soeben regelrecht aus der Schule plauderte, als er nach einer Fahrt durch Birmingham erklärte, er sei überzeugt von der Ausdehnung der Schäden, die die Stadt erlitten habe. Die Beschädigung von Birmingham kommt in gewisser Hinsicht der von Coventry gleich und nicht, was in den amerikanischen Zeitungen veröffentlicht worden sei, habe auch nur ein Bild von den Schäden in Birmingham gegeben, die er gesehen habe.

Je näher also der Frühling herankommt, desto aufgeregter werden die Plutokraten und mit ihnen ihre Freunde. Man sieht, daß die Hoffnungen, die man auf die Wintermonate gesetzt hatte, wie ein Kartenhaus zusammenbrechen und daß, wie es der kanadische Ministerpräsident gesagt hat, ein Wunder geschehen muß, wenn über England nicht ein riesengroßes Unheil hereinbrechen soll. Infolgedessen helfen auch die üblichen plutokratischen Verhöhnungsspielen nicht mehr. Verschiedene englische Verträge, durch Aufstellung von Behauptungen über neue Abwehrmittel und erfolgreiche militärische Aktionen die Bevölkerung zu beruhigen, stoßen in der englischen Presse auf zum Teil heftige Kritik. Man wendet sich zum Beispiel gegen die Behauptung, daß ein Mittel gegen die deutschen Nachtbomber erfunden worden sei, und sagt ganz offen heraus, mit solchen Propagandazeugnissen wolle man die Öffentlichkeit nur beruhigen, ohne aber nicht erkannt zu haben, daß eine Beruhigung nur durch Bekanntgabe der nüchternen Wahrheit eintreten könne. Es kommt hinzu, daß die Ankündigung eines gewaltigen deutschen U-Boot-Einsatzes in weiten Kreisen starke Besorgungen ausgelöst zu haben scheint, denen gegenüber die englische Propaganda selbst zu den dümmsten Märschen greift. Das zeigt eine Meldung der britischen Agentur Exchange, in der wörtlich erklärt wird die Gesamtzahl der U-Boote, die von der englischen Luftwaffe verlornt oder zerstört worden seien, werde von der Admiralität erst nach Kriegsende veröffentlicht werden können, da kriegswichtige Gründe eine frühere Berichterstattung verböten.

Angesichts all dieser Umstände wetteifern die englischen Zeitungen und Propagandastellen in dem Bestreben die Öffentlichkeit zu äußersten Leistungen anzuspornen und sie auf ein Maximum an Belastungsproben vorzubereiten. Vor allem höft man, einer schwedischen Meldung aus London zufolge, dabei immer wieder auf das Wort: „Bomben-Offensive“, auf die sich die Engländer gerichtet machen müßten. Man sei davon überzeugt,

daß dies alles schlimmer werde als das, was England früher je durchgemacht habe. Ein umfangreiches Programm zur Bekämpfung von Brandbomben sei in den letzten Tagen vollendet worden. Spätestens am Mittwoch müßten alle Geschäfte usw. mit ihren Vorkehrungen gegen die Brandbombenbegehrungen fertig sein. Sogar aus Kindern von neun bis zehn Jahren werden, wie der Londoner Vertreter von „The Daily Telegraph“ meldet, „Brandbomben-Schwadronen“ gebildet. Die meisten Londoner Büroangestellten erlernten am vergangenen Wochenende den Umgang mit Brandbomben und die Gasflucht sind geübt worden, den größten Teil ihres Geländes zur Urbarmachung zur Verfügung zu stellen.

Dabei wird Englands Finanzlage immer trostloser. Der Londoner Wirtschaftsvertreter des Stockholmer „Aftonbladet“ schildert, wie London sich anständig, neue Zwangsmaßnahmen vorzubereiten, um die Konsumfähigkeit der großen Massen in England einzuschränken, die Finanzlage sei ebenfalls recht unerfreulich. Für 1941 werde schon jetzt mit einem vorläufigen Defizit von mehr als einer Milliarde Pfund (über 12 Milliarden Reichsmark) gerechnet. Aber die Plutokraten verdienen bei ihren Gesellschaften 20, 40, 65 v. S., als ob nichts geschehen wäre.

Zwischen England und den Vereinigten Staaten schweben übrigens, wie der gleiche Gewährsmann mitteilt, jetzt auch Verhandlungen darüber, ob die nächsten finanziellen Leistungen Englands an Amerika sich auf die Realisierung der englischen Guthaben in den USA beschränken sollen oder ob auch zu Goldverfälschungen aus Sibirien und auf Übertragung anderer britischer Auslandsguthaben zurückgegriffen werden soll.

Lage in Johannesburg verschärft

Weiterhin schamloser britisches Terror gegen nationale indische Buren

Stockholm, 3. Febr. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, kam es am Sonntag erneut zu Zwischenfällen. Wie ernst die Lage ist, ergibt sich daraus, daß der Militärverbot aufgehoben wurde. Die beurlaubten Soldaten müssen in die Lager zurückkehren. Schwere bewaffnete Militärstreifen ziehen fortgesetzt durch die Stadt.

An Einzelheiten über den britischen Terror gegen die nationalen Buren wird noch bekannt, daß die blutigen Zusammenstöße sich nach einer Verammlung der radikalen englisch-indischen Burenorganisation abspielten, die gleich nach der englischen Kriegserklärung an Deutschland verlangt hatte, daß die Südafrikanische Union strikte Neutralität wahren. In der Verammlung hatte Dr. von Kensburg, der Führer der nationalsozialistischen Organisation, über kulturelle Fragen gesprochen. Nach Schluß der Kundgebung wurden ihre Teilnehmer auf der Straße von englischen Soldaten und proenglischen Elementen überfallen und weil sie traditionelle Burenbärte trugen, verhaftet. Die Unruhen erreichten mit dem Überfall auf das Verlagsgebäude der Zeitung „Vaderland“ und des nationalen Blattes „Transvaaler“ ihren Höhepunkt. Wohlweislich hatte die südafrikanische Zensur zunächst jede Meldung über die schwersten Unruhen unterdrückt, die Johannesburg seit Ausbruch des Krieges erlebt hat.

* Die schweren Unruhen in Johannesburg beleuchten wieder einmal blühartig die schamlose Unterdrückungspolitik der Engländer.

Wer sich nicht dem englischen Befehl fügt, für die Juel zu kämpfen und zu sterben, wird von den Briten und ihren Beauftragten drangaliert, verhaftet, terrorisiert oder gar niedergemetzelt. Man weiß, warum es in Südafrika geht, man weiß, aus welchen Gründen es dort zu Unruhen gekommen ist. Nationalistische Südafrikaner, bei denen die Sprache des Blutes härter ist als alle britischen Verheißungsgelder, wollen sich einfach nicht damit abfinden, ihre Söhne für die zu opfern, die im Burenkrieg die Vorfahren in Konzentrationslager gesteckt und zu Tausenden umgebracht haben. England, das es immer vorgezogen hat, andere Völker für die englischen Interessen Blutopfer bringen zu lassen, will mit Südafrika nicht anders verfahren wie damals.

Kanonentwurf für John Bull

Emir Abdullah treibt Menschenhandel

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. Februar. Meldungen aus Beirut zufolge hat in nationalsozialistischen arabischen Kreisen ein Vertrag zwischen der britischen Regierung und dem Emir Abdullah von Transjordanien lebhafteste Empörung ausgelöst, weil der Emir den Engländern ein Heer von 50 000 Mann zur Verfügung stellen will und weil er sich von den Plutokraten mit 10 Pfund pro Mann diese Armee bezahlen lassen und für den Menschenhandel eine Summe von 500 000 Goldpfund einnehmen will. Die von Abdullah verkauften Araber sollen von den Engländern in den Kämpfen in Libyen Verwendung finden.

Urteil der Geschichte

(mp) Es war im Juni des vergangenen Jahres. Die Marine, Frankreichs Schicksalsflut hatten wir schon überbrückt. Die französische Armee war in Auflösung. Einige Tagemarsche voraus raselten unsere Panzer. Wir zogen in langer Kolonne nach Süden. Trübsinnig heiß brannte die Mittagsonne, aber die Stimmung war glänzend denn vor wenigen Minuten war die Nachricht vom Fall der Hauptstadt Paris durch die Meiben gekommen.

Bald darauf waren wir auf der letzten gerade verlaufenden Straße nicht mehr allein, denn in endloser Reihe kamen uns braune Massen entgegen, nicht abtreibende Kolonnen von Gefangenen, von den Panzermännern wohl schon einen oder zwei Tage vorher aufgerieben und einfach nach Norden geschickt. In unserer Freude wollten wir sie gleich mit der neuesten Nachricht empfangen. Wir dachten, nun würden sie die Köpfe senken und traurig und niedergeschlagen zur Seite blicken. Deshalb riefen wir ihnen zu: Paris ist gefallen! Paris hat kapituliert! Da wollten sie es zuerst nicht recht glauben, dann aber schrien sie „Bravo bravo!“, lachten und flüchteten vor lauter Freude in die Hände. Aber das waren nicht einzelne. Die ganze Kriesskolonne entlang hieß dasselbe Bild: Juchst fast immer etwas ungläubig, und dann diese seltsame Freude.

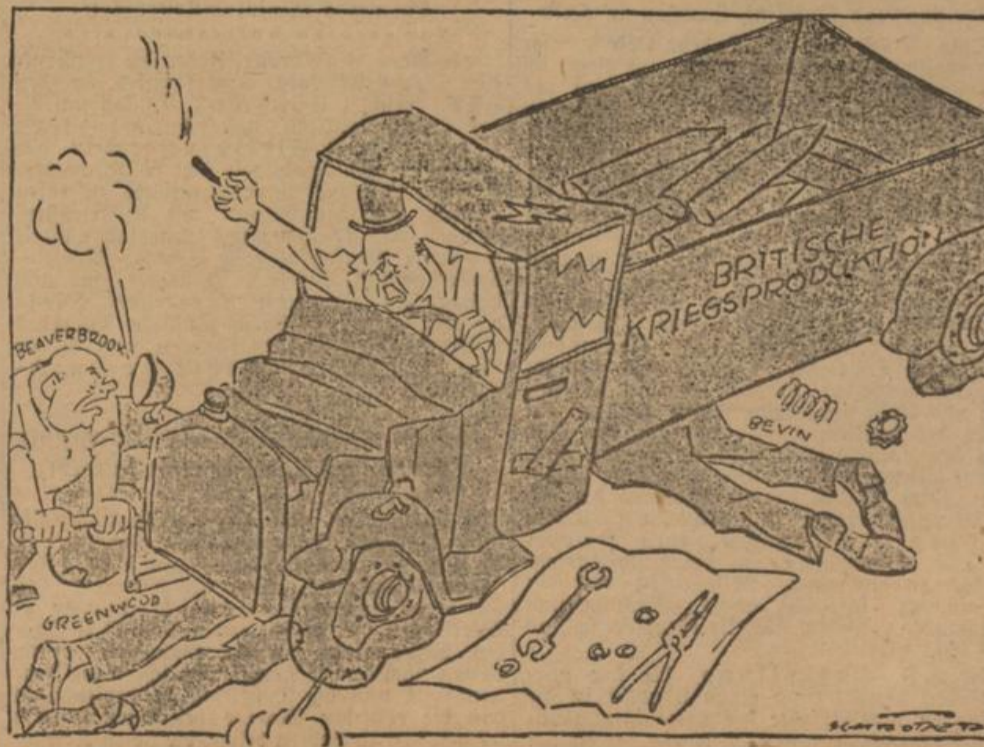
Das also, Frankreich, sind deine Kämpfer, deine Verteidiger, deine Helden? So also, Frankreich, siehst deine Entschlossenheit aus, dein Stolz, deine Ehre? Während wir weiter nach Süden unsere Straße zogen, wurde uns klar: Dieses Volk verdient es nicht anders, es verdient seinen Sieg vor der Geschichte. Wie ein naturnotwendiges Gesetz wird sich sein Schicksal erfüllen.

Später, in den Monaten nach dem Waffenstillstand, sprach ich oft mit Franzosen aus den verschiedensten Schichten des Volkes. Und über was sprach man? Natürlich über die Gründe und Ursachen des französischen Zusammenbruchs. Es ist zu sehr bekannt, um es nochmals auszuführen, wie vielfältig die Ansichten darüber sind. Der eine schiebt die Schuld auf die Armee, der andere auf die Luftwaffe, der eine auf Daladier, der andere auf Blum, der eine auf die mangelhaften Vorbereitungen, der andere auf die mangelhafte Organisation. Doch es sind nur sehr wenige, die über alle diese äußeren Erscheinungen hinweg ihre eigene Schuld erkennen, die Schuld des ganzen Volkes.

Ein Tierarzt, bei dem ich lange Zeit im Quartier lag, sagte mir einmal, er wüßte schon, woran es liege. Er bewunderte Deutschland, dieses Land der Arbeit, und er glaube mir schon, daß es in Deutschland statt Arbeitslosigkeit Arbeitermangel gäbe, wenn es ihm auch fast wie ein Wunder erscheine. Aber bei ihnen - und daran gingen sie noch zugrunde - da wollten besonders die Jungen heutzutage überhaupt nichts mehr arbeiten, und auch die Älteren auf keinen Fall mehr als eben zum Leben gerade notwendig ist. Wie ich ihm dann sagte, auch wir arbeiten nicht mehr als zum Leben notwendig, nur verlieren wir dabei nicht das Leben des einzelnen, sondern das Leben und Wachsen und Werden des Volkes - da verstand er mich nicht. Noch eines führte er an: Die völlig verumpfte Sittlichkeit. Hier sah er ebenfalls keine Rettung. Er begriff viellecht, daß sich dadurch ein Volk auch biologisch ganz von selbst ausschaltet.

Viele Franzosen fragen sich auch: Wie kommen wir jetzt wieder hoch? Die einen vertrauen auf Stalin, die anderen schwärmen für Laval, die einen leben in Flandinav, die anderen in Herriot oder in Tardieu den Mann, der alles zum Guten führen wird. Und wieder nur die Allerwenigsten vertrauen auf die guten Kräfte, die in ihnen, im Volk selbst, ruhen. Wohl richtig man jetzt viel von Arbeit, und eine große neue Zeitung gab sich den Namen „La France au Travail“, aber kaum jemand läßt sich dem Wort die Tat gelten, wie etwa jener Graf im Departement Gers, der, als Offizier demobilisiert, auf seinem Gut sich mit seinen Landarbeitern an die Maschine stellte, um endlich außer der Ernte des letzten Sommers auch die Frucht des Jahres 1939 zu dreifeln, die auch hier noch, wie fast überall in Nord- und Mittelfrankreich, in haushohen Mieten neben den Scheunen stand.

Darüber hinaus wird der Ruf laut: Wer sind die Schuldigen? So stehen jetzt vor dem Staatsgerichtshof in Niom alle die Männer, die Frankreich in diesen Krieg getrieben haben: Daladier, Blum, Mandel, Garmelin und wie sie alle heißen. Die Schuldigen am Kriege? Kamohl! Aber die Schuldigen am Zusammenbruch? Nein! Noch ehe Blum seine Volksfront zusammenleiste, ehe ein



Beaverbrook: „Leicht gesagt - anfurbehl!“

(Zeichnung: Walter Schröder)

Handelschiff in Brand geschossen

Berlin, 3. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Einzelne Kampfflugzeuge griffen gestern erfolgreich Flugplätze, Fabrikanlagen, Lagerhäuser und Bahnen in Südostengland an. Auf einem Flugplatz wurden feindliche Kampfmaschinen zerstört und Treffer in einer Halle erzielt. Südlich Southend wurde ein Handelschiff in Brand geschossen. Ein weiteres Handelschiff erhielt südostwärts Harwich mehrere Bombenvolltreffer. Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge, davon eines im Luftkampf und eines durch Flakartillerie, eines wurde zur Landung gezwungen.

Saladier mit nationalen Tönen die Kriegsfantasiereise, ehe ein Gemälde mit mehr oder weniger Geoid die Arme von Niederlage zu Niederlage führte, hat sich schon längst der Weg abgezeichnet, den Frankreich ging. Um es zu seinem Ende zu führen, bedurfte es des Krieges nicht. Der Krieg hat nur eine schon wankende Welt vollends zu Fall gebracht. Viel tiefer liegen die Ursachen des Zusammenbruchs als in der Schuld einiger Männer. Klagen nicht noch heute — nur um ein winziges Beispiel zu nennen — die ausgedorrten Gräber der im Weltkrieg zu Tode gemarterten Kameraden und Togo-Deutschen im glühenden Dahome? Sie klagen nicht wegen der hundert Menschen, die klagen wegen der schmächtlichen Kulturschande, deren eine Kulturnation jähig war. Wir erinnern nicht gerne daran, schon rein aus Höflichkeit gegen den ehrlich unterlegenen Gegner. Doch halt: Ehrlich? Satten die Soldaten noch Ehre, die sich freuten über den Fall ihrer Hauptstadt ihres heiligen Paris?

Was wird nun in Rom geschehen? Man wird die Männer vielleicht verurteilen. Man wird sie vielleicht in die Wüste schicken. Das Volk wird keine ganze Schuld auf diese Männer abladen und wird dann mit Scheinbar reinem Gewissen vortreten und sagen: So, wir tragen keine Schuld, wir sind rein, nun helft uns unsere Nation wieder aufzurichten. Schon einmal in der Geschichte hat ein Volk seine ganze Schuld auf Sündenböcke abgeladen und diese in die Wüste geschickt. Dennoch blieb sein Schicksal nicht aus, dennoch war ihm der Untergang nicht erspart.

Dieser Prozeß und das zu erwartende Urteil wachen euch nicht lauer! Denn nicht ihr sprecht das Urteil, das Urteil spricht die Geschichte. Und sie spricht es nicht nur über diese Männer, sie spricht es über euer ganzes Volk. Ihr habt in einer großen Zeit nicht den Blick für das Große gefunden. Ihr seid am Kleinen hängen geblieben, am Eigenen, an eurer bürgerlichen Mühe. Ihr habt das Vertrauen in die eigene Kraft verloren. Ihr habt eure weiße Weste verraten und Hilfe gesucht bei farbigen Völkern. Ihr wolltet allen Streitigkeiten zufliehen aus der sicheren Deckung hinter euren „unüberwindlichen“ Festungswerten, wolltet schließlich alle Unsicherheit ausschalten und alle Gefahr, und habt euch dabei selbst ausgeschaltet aus der Neuordnung eines besseren und glücklicheren Europa. Wenn ein in die Geschichte ihr Urteil sprechen wird, könnt ihr, Franzosen, dann behaupten?

Britisches Fliegerlatein

Die neueste und dümmste „Story“

Berlin, 3. Februar. Die englische Zeitschrift „Spectator“ bekommt es fertig, ihren Lesern, die sie augenscheinlich für dumm genug dazu hält, eine tolle Story vorzulegen, die eine weitere Vereinerung des schon ohnehin vorhandenen britischen Fliegerlateins darstellt. Darin wird nicht mehr und nicht weniger behauptet, daß die deutschen Flugzeuge jetzt eine neue Panzerart erhalten, und zwar sei die Panzerung nach dem Dienstgrad des Flugzeugführers verschieden. Das vollziehe sich in der Weise, daß die Panzerung um so dicker gebaut werde, je höher der Dienstgrad sei. So habe der Geschwaderchef zum Beispiel eine Panzerung von 13 Millimeter an seinem Flugzeug, der Leutnant bloß eine acht Millimeter dicke Panzerung usw.

Wie man sieht, halten sich die englischen Erfinder dieser ebenso komischen wie absurden Story ziemlich genau an das, was bei ihnen zu Hause etwa auf dem Gebiete des Luftschutzes üblich ist, wo der Mann auf der Straße nachts nichts anderes als den U-Bahn-Schacht zur Verfügung hat, wozu er dann noch eine Fahrkarte lösen muß, während die Beers und Lords im Savoyhotel oder in anderen dickwandigen Kellern gut untergebracht sind.

Gegen britische Unverschämtheiten

Uruguayisches Blatt brandmarkt Verleumder Montevideo, 3. Februar. Am Zusammenhange mit einer sensationell aufgebauchten Bombenaffäre, in deren Rahmen die sagenhafte „Fünfte Kolonne“ wieder eine besondere Rolle spielt, wendet sich „El Debate“ scharf gegen die Bespottung in einem Leitartikel: „Gegenüber der Feststellung der Tatsachen glauben wir, daß es an der Zeit ist, daß die öffentliche Meinung sich ein Urteil bildet über die Unwürdigkeit, welche die Verleumdung und Böswilligkeit bedeuten, die mit bisher nie gekannter Unverschämtheit von britisch-amerikanischen Propagandaagenturen wiederholt werden. Nötig ist, daß anständigen Menschen dazu beitragen, daß diese Schamlosigkeit gebrandmarkt wird, weil solche Methoden — die bei dieser Gelegenheit durch die Feststellung der Behörden widerlegt wurden — nicht nur uns, sondern die ganze menschliche Gesellschaft beleidigen.“

Britische Kolonnen bombardiert

Erlöchercher Einsatz der Luftwaffe an allen italienischen Fronten

Rom, 3. Februar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Schwabtrupp- und beiderseitige Artilleriekämpfe. Unsere Luftwaffe hat Truppenzusammenziehungen bombardiert. In Nordafrika haben unsere Luftstreitkräfte motorisierte britische Kolonnen erfolgreich bombardiert. In Ostafrika wurden die heftigen Kämpfe im Gebiet von Agordat und Barentu auch am Sonntag fortgesetzt. Unsere Luftwaffe hat sich weiterhin mit prächtigem Kampfeifer eingesetzt.

Feindliche, von Westen kommende Flugzeuge haben Sardinien überflogen und Bomben sowie zwei Torpedos erfolglos gegen das Stauwehr des Tirio abgeworfen. Weitere Bomben fielen auf freies Feld, ohne Opfer oder Schaden zu verursachen. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak getroffen und

stürzte ab. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Ein englischer Eindringling vom Südtypus ist in der Nähe von Via Regio abgeflücht. Der Pilot wurde gefangen genommen.

Vortägliche britische Schandtat

Bombenangriff auf das Hospital von Balona

Von unserem Korrespondenten

L. Rom, 4. Februar. Bei dem im italienischen Wehrmachtsbericht bekanntgegebenen englischen Luftangriff auf das Krankenhaus von Balona handelt es sich laut neuesten italienischen Untersuchungen um ein vorfälliges Verbrechen der in Griechenland stationierten Royal Air Force. Fünf englische Bomber beschreiben erst eine lange Schleife über Stadt und Hafen von Balona und der verbrecherische Angriff erfolgte erst, nachdem die M.M.K.-Flieger die genaue Lage des Krankenhauses ausgemacht hatten. Dem schändlichen Angriff sind zehn Kranke zum Opfer gefallen.

Finanzierung des Krieges gesichert

Seit 1933 Steuereingänge vervierfacht - Vermögen zuwachs um zwei Drittel

Berlin, 3. Februar. In der „Deutschen Steuerzeitung“ gibt Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium einen Ueberblick über die großen Erfolge achtjähriger nationalsozialistischer Finanzpolitik.

Das Steueraufkommen des Reiches hat sich von 6,6 Milliarden in 1932 auf 27 Milliarden im Jahre 1940 vervierfacht. Die Einkommensteuer ist in dieser Zeit in ihrem Ertrage von 1,3 auf 8 Milliarden gestiegen, ohne daß sie erhöht worden wäre. Auch das Vermögen erfuhr einen nicht unerheblichen Zuwachs. Das ergibt sich aus der Erhöhung des Aufkommens an Vermögenssteuer von 307 Millionen auf 417 Millionen Mark, es wird im gegenwärtigen Rechnungsjahr 500 Millionen Mark übersteigen. Daraus ergibt sich, daß der privatwirtschaftliche Vermögenszuwachs seit der Machtübernahme mindestens zwei Drittel beträgt. Die Finanzierung des Krieges ist gesichert. Sie geschieht nicht durch Inanspruchnahme der Notenpresse, sondern nur durch Inanspruchnahme desjenigen Teiles des deutschen Volkseinkommens, das nicht für Zwecke der privatwirtschaftlichen Bedarfsdeckung gebraucht wird. Beim Steueraufkommen sprechen alle Anzeichen dafür, daß es im Rechnungsjahr 1941 nicht wesentlich unter 30 Milliarden Mark zurückbleiben wird. Dazu kommen die Verwaltungseinkünfte und der Kriegszugewinn der Gemeinden mit rund vier Milliarden Mark jährlich. Die Verschuldung des Reiches beträgt einschließlich der Steuerguthabene heute rund 79 Milliarden Mark. Dieser Betrag ist, gemessen an der Größe und Leistungskraft der deutschen Volkswirtschaft, nicht besonders groß. Die Finanzkraft des Reiches und die deutsche Währung werden durch die Dauer des Krieges nicht beeinträchtigt werden.

Die Wirtschaft wird nach Beendigung des Krieges sich in Ausmaßen aufwärts entwickeln, die alles bisher Dagewesene übertreffen werden. Die Folge wird eine weitere erhebliche Aufwärtsentwicklung des Steueraufkommens sein, trotz Verringerung des Kriegszugewinns zur Einkommensteuer und trotz einiger anderer steuerlicher Erleichterungen. Es wird nicht nur der Anleihebedeut ohne Schwierigkeit erfüllt werden können, es wird auch die Finanzierung der Maßnahmen möglich sein, durch die das soziale und das kulturelle Leben der deutschen Bevölkerung gefördert werden wird.

Zum Schluß seines Auftrages macht Staatssekretär Reinhardt u. a. folgende interessante Ausführungen zur Frage des Familienlasten-Ausgleiches: Nach der Kinderbeihilfe-Verordnung vom 9. Dezember 1940 wird ab Januar 1941 jedem deutschen Haushaltsvorstand laufende Kinderbeihilfe für das dritte und jedes weitere minderjährige haushaltszugehörige Kind gewährt. Dadurch wird sich die Zahl der beihilfeberechtigten Kinder auf mindestens fünf Millionen und der Be-

trag der laufenden Kinderbeihilfen auf mindestens 600 Millionen Mark jährlich erhöhen.

Der nächste Schritt auf dem Gebiete der Familienlastenerleichterung wird bald nach Beendigung des Krieges getan werden. Er wird darin bestehen, daß allen Einkommensempfängern mit nicht mehr als 2400 Mark Jahreseinkommen laufende Kinderbeihilfe auch für das erste und für das zweite minderjährige haushaltszugehörige Kind gewährt wird. Die laufende Kinderbeihilfe für das erste und für das zweite minderjährige haushaltszugehörige Kind wird nicht wie für das dritte und für jedes weitere Kind in bar, sondern in Mietzahlungsanscheinungen gewährt werden. Es wird dann auch den kleinsten Einkommensempfängern finanziell möglich sein, Wohnungen zu mieten, die den gesundheitspolitischen und bevölkerungspolitischen Richtlinien entsprechen, die der Führer durch Erlass vom 15. November 1940 beauftragt hat. Ein weiterer Schritt bald nach Beendigung des Krieges wird die stärkere Berücksichtigung des Familienstandes bei der Einkommensteuer, und zwar im Zusammenhang mit den laufenden Kinderbeihilfen sein. Die Familienlastenerleichterung wird tatkräftig fortentwickelt werden, bis schließlich ein vollständiger Ausgleich der Familienlasten erreicht sein wird.

„Werkzeuge Gottes“

Musterbeispiel widerlicher britischer Heuchelei

Genf, 3. Februar. In einem in typisch britischer Annahme mit „Gott und Krieg“ betitelten Artikel schreibt Ernest S. Flood im „News Chronicle“ vom 31. Januar: „Wenn das Naziregime nicht vollständig vernichtet wird, werden wir als Gottes Werkzeuge dafür verantwortlich sein, weil wir keine Rache genommen haben an dem größten Feind Gottes, den die Welt jemals gesehen hat. Die Bibel in einer Hand, das Schwert in der anderen und kein Kompromiß. Im Geiste Cromwells!“

Der Ertrag des Mitter Flood stellt in seiner scheinbarlichen Verlogenheit ein wahres Musterbeispiel widerlicher britischer Heuchelei dar. Darüber hinaus wird der Name Gottes mit den Ausgebirgen eines Haffes beleidigt, der schließlich nur als alttestamentarisch bezeichnet werden kann. Wir werden uns dieses neue Dokument britischen Vernichtungswillens gut merken. Mit diesem haßerfüllten Ungeist englischer Puritaner-tums und widerwärtiger Frömmelkeit will allerdings auch das deutsche Volk keinen Kompromiß. Mögen die Vertreter der untergehenden plutokratischen Welt in wilden Racheschwüren toben oder sich in gotteslästerlichen Pfaffenpreisen, sie werden ihrem längst fälligen Untergang nicht entgehen. Mögen sie im Geiste Cromwells oder Churchill's kämpfen, am Ende steht doch der deutsche Sieg!

Kameradschaft mit Norwegern

Armann und Quisling sprachen in Oslo

Oslo, 3. Februar. Nach dem Besuch einer norwegischen Jugendabordnung im Reich im vergangenen Jahr wurde der Besuch des Reichsjugendführers Armann in Oslo zu einer erneuten gewaltigen Kundgebung der freundschaftlichen Beziehungen deutscher und norwegischer Jugend. Der Reichsjugendführer, der am Sonntag eine bedeutende Ausstellung der Hitlerjugend eröffnete, und der Führer der National-Sammung, Vidkun Quisling, sprachen am Vorabend im Kolloseum in einer Miesenversammlung die eine Manifestation der Zusammengehörigkeit beider Völker wurde. Zusammen mit unseren deutschen Kameraden werden wir, so betonte Quisling, ein neues und besseres Europa aufbauen, in dem germanische Kultur und Geist vorherrschend sein werden. Die Rede des Reichsjugendführers gab ein Bild von der nationalsozialistischen Jugend, ihrer Treue, ihrem Opferwillen und Vaterlandsliebe. Zum Schluß brachte Armann die mit Freude angenommene Einladung an die norwegische Jugend, einen Vertreter in das Winterlager in Garmisch-Partenkirchen zu entsenden. Mitgeriffen von der Stimmung, die die ganze Veranstaltung durchwühlte, sangen alle Teilnehmer lebend das Einheitslied.

Die S.N.-Ausstellung, die der norwegischen Bevölkerung einen Einblick in die Aufgaben und Erfolge der nationalsozialistischen Jugendzweigung gibt, wurde bereits am ersten Tage von 1500 Personen besucht.

U-Boote „Moskito“

Ein neues Miniatur-Kriegsschiff

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 4. Februar. Ueber die Konstruktion eines Miniatur-Kriegsschiffes in den USA. berichtet United Press. Es soll sich bei der Neukonstruktion um ein winziges, gepanzertes Gleitboot handeln, das mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometern über die Meeresoberfläche zu rasen vermag und den Gegner mit Unterwasserbomben und Flakgeschützen angeblich angreifen kann. Man habe diese Schiffe „Moskitoboote“ getauft. Sie seien 21 Meter lang und hätten ein äußerst geringes Tiefgang, so daß sie durch feindliche Torpedos nicht getroffen werden könnten und in der Lage seien, Minenfelder zu durchqueren.

Zahlen gegen faule Erklärungen

Britische Verschleierungstaktik entlarvt

Von unserem Korrespondenten

m. Rom, 3. Februar. Die englische Admiralität hatte dieser Tage den Gesamtverlust von 25 U-Booten eingestanden. Dazu schreibt der Marinekritiker des „Giornale d'Italia“ daß die englischen U-Boote-Verluste in Wirklichkeit viel größer seien. Von 73 U-Booten die England vor Kriegsausbruch besaß, hätten nach den Wehrmachtsberichten die Italiener 24 und die Deutschen 22 versenkt, so daß die englische Marine heute nur noch 27 von den U-Booten besitze, die sie zu Kriegsbeginn hatte.

Arme Miß!

Auch die englischen Ladies bekommen nunmehr die erschrecklichen Auswirkungen dieses Krieges am eigenen Leibe zu spüren. Schon seit Monaten mühten sie auf das früher aus Frankreich bezogene und für ihr röfiges Aussehen verantwortliche Mouge, auf diverse Ruder und Krems verzichtet. Dann verbot ein für weibliche Kreze aufnehmend unempfindlicher Rüstungsminister die Verwendung von Stahlrippen für die Korsetts der stets so schlagfertigen Miß und um das Unglück, das über die Mode hereingebrochen ist, vollzumachen, meldet der „Daily Mirror“ die Londoner Feuillets hätten sich gezwungen gesehen, eine neue Daarttracht zu propagieren um — Daarnadeln zu sparen.

Der Generaldirektor einer Daarnadel-fabrik, die das Blatt als „die größte der Welt“ bezeichnet habe erklärt, normalerweise würden in London von seiner Firma ständig 2000 Gros Daarnadeln am Lager gehalten. Augenblicklich aber sei nicht einmal ein Musterexemplar verfügbar. „Daily Mirror“ kündigt an, daß die Knappheit an Daarnadeln sich noch verschlimmern würde, weil das Material für Künnungs-zwecke benötigt wurde. Die Damenwelt wurde jetzt in zunehmendem Maße kurze Röcken tragen müssen, für die man keine Nadeln brauche. Ein bekannter Fabrikant habe mitgeteilt, daß der Draht so knapp geworden sei, daß jedem seiner Großabnehmer nur eine einzige Schachtel Daarnadeln zur Verfügung gestellt werden könne. Diese Knappheit werde den ganzen Krieg hindurch anhalten.

Dem Gedenken Gustoffs

Gedächtnisfeiern der Reichsdeutschen

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 4. Februar. Vor fünf Jahren wurde Wilhelm Gustoff von jüdischer Vönderhand mitten aus einem Wirken für das Deutschtum in der Schweiz beraubt. Wie ein Symbol schöner und edelster Pflichterfüllung steht er heute ebenso lebendig vor ihm wie damals. Die Reichsdeutschen in der Schweiz gedenken in der Stunde des gewaltigen Ringens um die Größe des Reiches in stillen Feiern ihres ermordeten Landesgruppenleiters als einem Vorbild der Treue.

London gibt Lügen zu

Die Märchen von Unruhen in Oberitalien

Von unserem Korrespondenten

L. Rom, 4. Februar. Einen bezweifelnden Nachweis ihrer eigenen Un glaubwürdigkeit hat die englische Augenpropaganda der Welt mit der Lüge gewiegt, daß das Londoner Radio die von England erfindenden und in die Welt hinausgeschickten Märchen von angeblichen Unruhen in oberitalienischen Städten jetzt selbst Lügen trauen müßte. Dieses Dementi gelang in einer am 2. Februar in holländischer Sprache gegebenen Sendung des Londoner Rundfunks, in der zu den angeblichen Unruhen kein Wort gesagt wurde. Dabei scheint die Feststellung möglich, daß der größte Teil dieser Informationen auf freier Erfindung beruht. — London hat also öffentlich zugegeben, daß es gelogen hat.

10 000 Morgen unter Wasser

Niesige Ueberschwemmungen in Ungarn

Von unserem Korrespondenten

boe. Budapest, 4. Februar. Niesige Ueberschwemmungen im Donaugebiet drohen an manchen Stellen die Ausmaße der Vorkriegs-katastrophe zu übertreffen. Am Montagabend standen bereits 10 000 Morgen Land unter Wasser. Dabei ist das Hochwasser der Donau immer noch im Steigen begriffen. In Budapest sind die unteren Donau-täler überflutet, so daß sich das die Treibeis auf die Uferstraßen schiebt. Im Vorort Budafok ist die Lage ganz besonders ernst; seit 25 Jahren haben die Bewohner keine derartige Ueberschwemmung mehr erlebt. Ganze Straßenzüge liegen dort unter Wasser, so daß die Bevölkerung zu Tausenden ihre Wohnungen räumen mußte. Die Behörden haben über 1000 Luftkissenwagen und Personenautos eingesetzt, um die vom Hochwasser Heimgesuchten abzutransportieren.

Um das Unglück vollzumachen, brach bei der Ortschaft Erdöbalya in der Nähe der Hauptstadt der Damm, wodurch Eisenbahnlinien und Landstraßen überflutet wurden. Die Häuser stehen dort bis zu zwei Meter unter Wasser. Schon jetzt schätzt man den entstandenen Schaden auf viele Millionen Pengös.

Der Führer empfing Kurusu

Verabschiedung des japanischen Botschafters

Berlin, 3. Februar. Der Führer empfing am Montagmittag in der Neuen Reichsanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den von seinem Berliner Kollegen scheidenden japanischen Botschafter Kurusu zur Verabschiedung.

Abchied von Dr. Görtner

Beisetzgung im Münchener Waldfriedhof

München, 3. Februar. In München der Stadt seines Wirkens vor der Berufung als Reichsjustizminister, wurde am Montagvormittag Reichsminister Dr. Görtner auf dem Waldfriedhof zur letzten Ruhe ge'eitet. Unter den Trauergästen aus Partei, Staat und Wehrmacht sah man auch den bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert, der an der Bahre des Toten einen Kranz der bayerischen Landesregierung niederlegte.

Reichserziehungsminister Ruß empfing am Montagabend in den Räumen seines Ministeriums die Teilnehmer des 2. Deutschen Italienischen Kulturkongresses der Studenten.

Falsch unterrichtet

Das war eine Freude! Käthe, ein berufstätiges Mädel, hatte eine Karte von ihrer Mutter bekommen: „Ich komme auf acht Tage zu Dir!“

Zu ihrer Freundin sagte Käthe: „Ich mache für Mutter das Balkonzimmer zurecht. Sei doch so lieb, und hilf mir, die Möbel umstellen!“

Die beiden Mädel bogten sich mit Schrank und Kommode herum, bis Agnes an den Bücherschrank kam. „Über Käthe“, schlug sie die Hände ineinander, „da kannst du ja lesen, bis du Großmutter geworden bist!“

„Alles schon vor- und rückwärts durchgelesen, Agnes!“

„Und dann läßt du die herrlichen Bücher hier verstauben? Was meinst du, wie sich unsere Soldaten freuen würden, wenn sie hier den Bücherwurm spielen könnten?“

„Daran habe ich auch gedacht, Agnes. Aber es ist doch schon soviel gesammelt worden. Unsere Soldaten haben sicher übergenug Lesestoff in ihren Büchereien!“

„Da bist du aber ganz falsch unterrichtet, Käthe. Gewiß, es ist schon allerhand an Büchern gestiftet worden! Aber glaube mir, viele Soldaten haben den Vorrat schon zwei- oder dreimal hin und zurück studiert. Das liest sich in der Freizeit schön h-runter. Also nun mal heraus mit den schönsten Büchern. Für unsere Soldaten! Da tuft du ein gutes Werk und sparst Strom für den — Staubsauger!“

Brief aus Oberreichenbach

Berganzenen Samstag hielt die NS-Kriegsameradachenschaft Oberreichenbach einen Appell ab an dem sämtliche Kameraden und einige Gäste teilnahmen. Nach Bekanntgabe einer Reihe dienstlicher Mitteilungen und Klärung organisatorischer Fragen sprach Kameradschaftsführer Pohlinger über den „Kampf gegen die Lebenslinien des britischen Empire“, wobei besonders der Angriff auf den britischen Mittelmeerraum einen breiten Raum einnahm.

58 Rettungsschwimmer ausgebildet

Tätigkeitsbericht 1940 des Bezirkes Nagold

Die Bewahrung der Menschen vor dem Tod durch Ertrinken ist die Aufgabe der Deutschen Lebensrettungs-Gemeinschaft. Indem sie durch ihre Mitglieder und Helfer jährlich Tausende vom Ertrinkungstod bedrohte Deutsche rettet, trägt sie zur biologischen Erhaltung unseres Volkes bei.

Wie wir dem Tätigkeitsbericht des Bezirkes Nagold (Kreis Calw und Freudenstadt) im Landesverband Württemberg der DLRG entnehmen, sind derzeit Erwin Bräuner in Nagold und Otto Bernhard in Freudenstadt, die einzigen im Bezirk noch tätigen Lehrscheininhaber.

Auf die Zubereitung kommt es an

Gerade im Krieg fortschrittliche Ernährung

Man spricht gerade jetzt im Krieg besonders viel von einer fortschrittlichen Ernährung. Auf den ersten Blick scheint diese Forderung angesichts der Lebensmittelarten-Situation keine abstrakte zu sein. Niemand wird jedoch bestreiten können, daß auch heute noch ein gewisser Mangel an Nahrungsmitteln besteht, denn die „Geschmäcker“ sind verschieden und die Lebensgewohnheiten sind es erst recht.

Heute weiß die Hausfrau, daß die wertvollen Stoffe am besten erhalten bleiben, wenn das Gemüse feinfaserig im eigenen Saft ge-

dünkt wird. Kartoffeln in der Schale gefacht werden und Rostkornbrot bevorzugt wird. All diese Forderungen sind auch heute ohne weiteres zu verwirklichen und haben noch den Vorteil, daß auf schonendste Zubereitungsweise angerichtete Speisen wegen der höheren Nährstoffwerte einen größeren Sättigungsreichtum haben, daß damit also praktisch Nahrungsmittel einspart werden.

Musik in der Eisenbahn

Nur, wenn alle Mitreisenden zustimmen

Wie das Reichsverkehrsministerium mitteilt, wird in letzter Zeit wieder darüber geklärt, daß Reisende ohne Rücksicht auf die sibirischen Bedürfnisse die Ruhe und Ordnung in den Zügen durch andauerndes Musizieren auf Radio- und Grammophonapparaten stören können und dadurch die Mitreisenden nicht nur in ihrem Urteil sondern auch in den Nebenleistungen beeinträchtigen.

Zum Gendarmereimeister ernannt wurde Gendarmereihauptwachmeister August Gönner in Enzklösterle. — Die außerplanmäßige Lehrerin für Handarbeit und Hauswirtschaft Hanna Schmidt in Höfen wurde zur Lehrerin an Volksschulen ernannt.

Unter 40 neuen Lehr-Apotheken in Württemberg wurde durch Verfügung des Reichsministers des Innern die „Neue Apotheke“ in Calw zur Ausbildung von Praktikanten zugelassen.

Aus den Nachbargemeinden

Hirsau. Nachdem der Nachmittag des 30. Januar das festliche Erlebnis der gewaltigen Führerrede besetzt hatte, kam die Ortsgruppe am Abend im Kurhotel zu einer schlichten Feier zusammen. HJ- und NSDAP-Gesellschaften mit Lied und Wort die Einführung, dann gab Schulungsleiter Bgn. Greiner einen kurzen Überblick über die Ergebnisse der Kampftage und den Aufstieg der letzten 8 Jahre, der aus der Arbeitslosigkeit und Uneingkeit heraus über Vierjahresplan und Aufrüstung zu den Siegen der letzten Jahre geführt hat.

Hirsau. Das Standesamt verzeichnete im Januar folgende Sterbefälle: Sophie Elisabeth Fuchs, ledig, wohnhaft im Sanatorium Dr. Römer, 75 Jahre alt; Elisabeth Katharine Bösch, Ehefrau des verft. Jakob Bösch, Baumunter-

Sie weiß für alle Rat und Hilfe

Die NS-Gemeinschaftler ist dem Dorf unentbehrlich geworden

Schwester Anni, die NS-Gemeinschaftsleiterin, ist aus dem Leben des Dorfes gar nicht mehr wegzudenken. Mit jedem Anliegen kann man zu ihr kommen und für jedes hat sie Hilfe und Rat. Sie arbeitet von morgens in der Küche bis spät abends und oftmals reicht ihr nicht die Zeit, sich etwas Barmes zum Mittagessen zu kochen. Dabei zeigt sie aber immer ein freundliches Gesicht und brumt schon mit diesem dem Kranken Erleichterung und Hoffnung auf Besserung.

Eben war sie dabei, der Moser-Wend das süßl zu zerhacken. Wein vorsichtig und sorgsam zu massieren, denn die Sache mußte bald wieder in Ordnung kommen; jetzt in der Erntezeit, konnte es die Bäuerin sich nicht leisten, lange im Bett zu liegen. Solange Schwester Anni das Bett der Kranken in Ordnung brachte und einen neuen Verband anlegte, klopfte es ein kleines Mädel aus der Nachbarschaft hand draußen; mit ihrem hohen Stimmchen riefte sie einen Gruß von der Mutter aus und hat ob Schwester Anni nicht zu ihrem Ehne nachher kommen könne. Der Doktor hätte angeordnet, daß man dem Ehne wegen seiner Verrentzungsdungung Untergel aufsetzen solle und die Mutter wisse sich da nicht zu helfen.

Selbstverständlich sagte Schwester Anni zu doch zuerst mußte sie noch zu der jungen Bäuerin im oberen Dorf bei der sich drei Wochen nach der Entbindung eine Brustentzündung eingestellt hatte. Nicht nur die junge Mutter, sondern vor allem auch das kleine bräunliche Mädel, denn jetzt während der Ernte hatte niemand aus der Nachbarschaft Zeit, denn nach die Windeln rausgewaschen und die Zimmer in Ordnung gebracht werden.

Kaum war sie da fertig, kam aufgeregt und außer Atem ein Bub geordnert und laute die NS-Gemeinschaftsleiterin möge doch sofort zum Hubschrauber kommen. Der habe einen Schlaganfall bekommen. Das war eilig! Also fuhr wieder ins untere Dorf. Der Doktor war schließlich ganz in der Nähe gewesen und konnte gleich besend einbringen. Nun gab er der Schwester Anni die nötigen Anweisungen für die Pflege. Da gerade niemand anders da war, blieb der Schwester nichts anderes übrig, als selbst schnell in die Apotheke zu laufen und das Rezept machen zu lassen.

Nach diesem Zwischenfall blieb es sich tun, wenn das Tagesverium erledigt werden sollte. Auch kam nun der fünfjährige Knirch dran und bekam seine Heilwäsche. Das kleine Mädel sollte auch auf seine Heilwäsche heute nicht verzichten, denn nur bei pünktlicher Durchführung derselben hatte der Doktor

nehmer in Hirsau, 82 Jahre alt und Christiane Karoline Wurster, Ehefrau des August Wurster, Eisenmacher in Hirsau, 76 Jahre alt.

Deckenspross. Im vollbesetzten Saal der „Felsenburg“ fand am Sonntag eine Veranstaltung zu Gunsten des WSW. statt. Hauptlehrer Schwärz leitete sie mit einer Ansprache ein. Von Jrl Majer, mit Hingabe vorbereitete, trugen hierauf die jüngsten Schüler historische und vaterländische Lieder sowie Soldatenlieder vor. Zum Schluß wurden zwei Schulfilme, darunter einer über den Werdegang eines WSW-Abzeichens aus Holz vorgeführt. Eine Sammlung ergab den schönen Betrag von 38,70 RM für das Kriegswinterhilfswerk.

Altensteig. Von HJ- und NSDAP betreut, haben in der Jugendherbergen in Nagold und Altensteig größere Kindergruppen Aufenthalt genommen. Die Kinder sind ausgezeichnet untergebracht und versorgt; für gesundheitliche Betreuung und Schulunterricht durch eigene Lehrer ist vorgesorgt.

Bald W. b. b. In die Singprobe des „Vierertanz“ in der „Sonne“ brachte ein Sänger den „Glücksmann“ mit. Das erste Los, das ein anderer dort zog, war ein Gewinn von 500 Reichsmark.

Freudenstadt. Anlässlich des 8. Jahrestages der Machtübernahme hat der Führer die Beförderung des Brigadeführers Albert Schmierer zum SA-Gruppenführer ausgesprochen.

Wichtiges in Kürze

Nach den Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Führers über die Stellung des Verordnungsabzeichens können Verordnungsabzeichen einer höheren Stufe auch nach der Schmelze der Verordnungsabzeichen nicht mehr nur nach der Anzahl verliehen werden.

Die Kreditgebühr bei der Mädelzahlung darf nur 1 v. H. je Monat vom gesamten Kreditbetrag des Kreditnehmers betragen. Dabei ist die Laufzeit der Kredite auf 18 Monate verlängert worden. Diese Gebühren müssen aber mit dem Käufer ausdrücklich vereinbart und im Besellschein, in der Autokreditbestätigung und in der Rechnung festgelegt sein.

Kultureller Rundblick

Das Wendling-Quartett im Elß

Das Wendling-Quartett hat auf seiner vom 20. bis 28. Januar durchgeführten Konzertreise durch das Elß hervorragende künstlerische Erfolge davongetragen. Zu Ehren von Professor Carl Wendling, der gebürtiger Straßburger ist, und seinen künstlerischen Mitarbeitern Andrea Steffen-Wendling (Violine), Wilhelm Müller-Graßheim (Viola) und Professor Alfred Seel (Kontrabaß) fand nach dem Abschlussskonzert in Straßburg durch den Reichsstatthalter Dr. Krauß im Saalhaus ein großer Empfang statt.

Präsident Dr. Auer 60 Jahre

Stuttgart. Am 5. Februar vollendet der Präsident der Reichspostdirektion Stuttgart, Dr. Wilhelm Auer, das 60. Lebensjahr. Der Jubilar, der aus Württemberg gebürtig ist, trat 1899 in den württ. Postdienst ein, studierte später Rechts- und Staatswissenschaften, wurde 1909 Postinspektor und erwarb sich als Kriegsfreiwilliger im Weltkrieg das EK. II. und I. Klasse, 1919 als Defizient in das Reichsfinanzministerium berufen, rückte er 1922 zum Ministerialrat auf. Dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost gehörte Dr. Auer von 1924 bis 1932 an. Am 1. August 1933 wurde er zum Präsidenten der Reichspostdirektion Stuttgart ernannt, wo sich bald seine umfassenden Erfahrungen und sein reiches Können voll auswirkten.

Zwei neue Führerinnenschulen

des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend. Stuttgart. Im Zuge der großen Aufbauarbeit des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend wurde auch die Anzahl der Schulen, das heißt der Ausbildungsstätten der künftigen NSDAP-Führerinnen in Württemberg am 1. Dezember 1940 verdoppelt. Die beiden ersten Schulen, die ehemalige Truppenführerschule in Jpsu und die Lagererschule in Müllau, reichen nicht mehr aus und so wurden den Winter über die beiden Arbeitsmaidenzentren in Völklingen bei Freudenstadt und in Jpsu ebenfalls als Schulen besetzt. Zur Zeit laufen in allen vier Schulen Lehrgänge für Führerinnen an, deren Teilnehmerinnen aus dem ganzen Reich zusammengekommen sind. Die Leiterin aller Schulen des Reiches, Stabsführerin von Paris, wird daher in diesen Tagen in Begleitung der württembergischen Bezirksführerin, Stabsführerin Hammer und der Leiterin der Reichsschule, Stabsführerin von Bode, die württembergischen NSDAP-Schulen besuchen, um sich vom Stand der Arbeit zu überzeugen. Außerdem ist der Besuch der Führerinnenschule einer Lagergruppe und einiger Arbeitsmaidenzentren in Aussicht genommen.

Sicherungsverwahrung für einen Dieb

Stuttgart. Der 43jährige verheiratete Georg Beltsch aus Walldorf (Kreis Tübingen), ein Mann mit 20 Vorstrafen, darunter 13 wegen Diebstahls, wurde von der Strafkammer wegen vier neuerdings begangener Verbrechen des Mafals diebstahls zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wird er als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher in Sicherungsverwahrung genommen. Der Angeklagte hatte in China im September letzten Jahres aus einem unversicherten Baumhauerwagen Taschengeld und sonstige Gegenstände und kurz darauf aus einer Bauhütte, deren Tür er gewaltsam öffnete, einen neuen Arbeitsanzug gestohlen. Einige Wochen später war er morgens durch ein offenes Fenster in das im Erdgeschoss eines Hauses liegende Zimmer zweier Arbeiterinnen eingeklettert und hatte dort aus einem von ihm aufgeschraubten Schrank Kleidungsstücke und Wäsche im Wert von 400 Mark entwendet.

Lehrer für SA-Streitdienstführer

Morgenfeier in der Gebietsführerschule

Böblingen, Kreis Böblingen. In der Gebietsführerschule der SA-Gruppe wurden am 3. unter Leitung von Gruppenführer Horning etwa 40 Gebietsführer des Streitdienstes der SA-Gruppe in der unter der Bezeichnung „SA“ bekannt ist, für ihre Aufgabe geschult. Der Streitdienst der SA-Gruppe hat vor allem dafür zu sorgen, daß die Wehrbewerber sofort genau eingeschult werden. Es ist selbstverständlich, daß die SA für diese Schulung der SA-Gruppe besonderes Interesse zeigt; die Zusammenarbeit zwischen SA-Gruppe und SA ist nun in diesem Falle so weit gediehen, daß die 44 ihren Nachwuchs in erster Linie aus den Reihen des SA-Gruppe der SA-Gruppe zieht.

Zu einer schlichten, aber eindrucksvollen Morgenfeier in der Führerschule in Völklingen von Gebietsführer Sundermann war auch der Höhere SA- und SA-Gruppenführer Südwest, SA-Gruppenführer Raul, erschienen. Ferner der Leiter der Kreiswehrgemeinschaft, SA-Gruppenführer und SA-Gruppenführer Stuttgart, Kreisleiter und SA-Gruppenführer Calw, und zahlreiche weitere SA-Gruppenführer. Die Teilnehmer nahmen an der Feier teil. Nach der Morgenfeier trat die SA-Gruppenführerschule im Innenhof der Führerschule an. Gebietsführer Sundermann sprach einige Worte an die Teilnehmer. Er sprach über die Bedeutung der SA-Gruppe und die Aufgaben der SA-Gruppe. Er sprach auch über die Bedeutung der SA-Gruppe für die deutsche Jugend. Er sprach schließlich über die Bedeutung der SA-Gruppe für die deutsche Nation.

Die nächsten Eki-Weltmeisterschaften

in Deutschland

Unter dem Vorsitz des schwedischen NS-Bezirkspräsidenten Graf Hamilton traten die Vertreter der 13 in Cortina anwesenden Nationen zu einer Sitzung zusammen, in der die Versammlung einstimmig beschloß, die Eki-Weltmeisterschaften 1942 Deutschland zu übertragen.

Dienstplan der HJ

Hilferjugend Motorfahr Calw. Die Motorfahr tritt heute um 20 Uhr am Truppheim an (techn. Dienst).



Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag
Kuort & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

34
„Die und wann kamen Sie hierher?“ fragte Köster. „Von wo aus riefen Sie mich am Nachmittag an?“
„Aus der Wohnung meines Vaters, warum fragen Sie?“
„Ich nahm das allerdings an. Ihr Vater war nicht zu Hause?“
„Nein!“
„Wissen Sie, wo er war?“
Nach kurzem Ueberlegen antwortete Gontard: „Nein!“
„Sie führen von der Wohnung direkt hierher? Der Zeit nach müssen Sie es getan haben. Wieso hatten Sie die Waffe bei sich?“
„Ich hatte sie schon — auf der Reise bei mir. Ich nahm sie auf Reisen häufig mit.“
„So. Auf der Reise nach Berlin? Warum führen Sie überhaupt nach Berlin? Vielleicht, um schon dort diesen Varrat aufzusuchen?“
„Ja, darum.“
„Welche Absichten hatten Sie? Was wollten Sie von dem Manne?“
„Darüber möchte ich schweigen.“
„Handelt es sich um eine Frau?“
Gontard schwieg.
„Um Selena Veskov, oder um — die Frau Ihres Vaters?“ bohrte Köster unnachlässig weiter. „Sie erinnern sich, daß wir feststellen konnten, wem der Browning gehörte, mit dem Julia Gontard sich erschoss. Frau Varrat nämlich. Ich sagte es Ihnen, leider. Es handelt sich tatsächlich um die Frau des hier ermordeten Mannes, Herr Doktor Gontard.“
„Erscheint Ihnen dieser Umstand wichtig?“
„Ja.“
„Sie sagen selbst, daß ich davon erst durch Sie — leider — erfuhr. Und ich traf diesen Varrat hier zufällig, ob Sie mir glauben oder nicht.“
„Gut. Sie traten also ins Zimmer, trafen ihn zufällig und schossen ihn nieder? Oder hatten Sie zuvor einen Streit, eine Auseinandersetzung?“
„Ich habe niemals zugegeben, daß ich ihn erschoss.“
„Wer tat es denn — Ihrer Meinung nach? Wer war denn im Zimmer, als Sie hereinliefen? Sie haben doch das Haus durch die unverschlossene Haustür betreten, sind heraufgegangen, ohne bemerkt zu werden, wußten selbst

Bescheid, traten also hier ein. Wer war im Zimmer?“
„Niemand, außer Varrat.“
„Nun, und dann?“
Gontard verzog den Mund zu einem schiefen, gequälten Lächeln. „Ich muß es Ihnen überlassen, das herauszufinden, Herr Kriminalrat. Warum fragen Sie mich? Sie werden doch begriffen haben, daß ich es Ihnen nicht sagen will — oder kann.“
„Allerdings! Sie stellen sich mit bemerkenswerter Sicherheit auf den Standpunkt, daß Ihnen der Ankläger Ihre Schuld zu beweisen hat, vorausgesetzt, Sie sind schuldig, wofür allerdings die Tatsachen sprechen. Sie wissen, daß Ihnen dieser Standpunkt unter Umständen sehr schaden kann, wenn nämlich die Anklage Ihnen die Schuld bewiesen haben sollte? Eine Handlung, ein Verbrechen — im Affekt geschehen, wenn Sie so wollen, würde indessen bei offenem Geständnis —“
„eine mildere Beurteilung erfahren, ich weiß“, unterbrach Gontard. „Leider muß ich auf diesen Weg verzichten.“
„Ich hatte nicht die Absicht“, erwiderte Köster ernst, „Sie als Juristen darüber zu belehren. Ich wende mich an Sie als Mensch. Wir kennen uns — nicht wahr? — seit Jahren. Ich hätte niemals gedacht, daß wir uns in einer solchen Situation gegenübersehen würden, die uns zu wegnern magt. Ich möchte auch jetzt nicht, daß Sie in mir Ihren Feind sehen.“
„Ich tue das nicht. Aber Sie würden mich noch zu größerem Danke verpflichtet, wenn Sie jede Schonung außer acht lassen, wenn Sie lediglich streng nach dem Gesetz mit mir verfahren wollten. Nach den Paragraphen, verstehen Sie mich? Lassen Sie — den Menschen.“
Wieder betrachtete Köster den Rechtsanwalt mit großer Aufmerksamkeit. Herbert Gontards Gesicht war bis zum äußersten verschlossen, nur die Unterlippe zitterte eigentümlich.
„Ja — gut! Da also liegt der schwache Punkt“, meinte er langsam. „Der Mensch — soll nicht.“
„Quälen Sie mich nicht!“ schrie Gontard plötzlich auf, und seine Augen bligten. „Wenden Sie dieses Mittel nicht an, dagegen wehre ich mich. Nichts, kein Wort hören Sie, werden Sie auf diese Art aus mir herausbringen. Halten Sie sich an Ihre Dienstvorschriften, an die Paragraphen. Verhaften Sie mich, wenn Sie

es für angemessen erachten, bitte! Obwohl ich nicht glaube, daß die Belastungsmomente dafür ausreichen.“
„Sie irren sich, Gontard“, antwortete Dr. Köster ruhig, fast teilnehmend. „Es ist heute nicht mehr so, daß die Paragraphen allein der Ball sind, hinter dem der Kriminalist, der Richter oder der Ankläger sich mit dem Verdächtigen oder Schuldigen Gefechte liefert. Oder eine Schachpartie auf dem Felde juristischer Klugheiten! Hier ein überraschender Zug, da ein durchtriebener dagegen.“
„Auch ich will das nicht, ich verzichte von vornherein! Ich will nur, daß man meine Seele nicht antaste, mir läßt, worauf ich allein ein Recht habe, den tiefsten Grund meiner eigenen Entschlüsse für mich zu behalten! Ach, was soll das alles — Wortel Das Recht, zu schweigen, habe ich wohl immerhin?“
„Sie haben es, ja. Aber auch ich habe schließlich dieses Recht auf innere Freiheit, verstehen Sie mich, Gontard? Das Recht, über den Paragraphen hinaus nach menschlichem Ermessen zu urteilen und zu handeln. Sie wissen selbst, daß die Kompetenzen der urteilenden Behörden gerade nach dieser Seite hin, der persönlichen Verantwortung nämlich, erweitert wurden? Ebenso wie auch die Verantwortungen Ihres eigenen Berufes als Jurist. Sehen Sie darin einen Nachteil?“
„Allerdings“, gab Gontard hart zurück. „Zu Zeiten für den Verbrecher! Und zu dieser Kategorie zähle ich jetzt!“
„Ich würde Ihnen gerne sagen, zu welcher Kategorie Sie zählen“, bemerkte Dr. Köster und sah still vor sich hin. „Aber Sie wollen ja nicht persönlich werden. Dazu müßten wir doch wieder Personen sein. Sie wollen aber lieber, daß wir als Gesetzesmaschinen gegeneinander vorgehen. Ich werde also die Maschinerie von mir aus in Gang setzen, um zu ermitteln, was Sie mir nicht sagen wollen. Oder können. Und Sie werden leider die Erfahrung machen müssen, daß diese Maschinen härter sind als Menschen. Besonders Frauen.“
Als habe man ihm einen Stich versetzt, fuhr Gontard auf:
„Was wollen Sie damit sagen?“
Köster hob die Schultern.
„Ich persönlich nichts. Von Amts wegen teile ich Ihnen aber mit, daß Sie jetzt gehen können.“
„Gehen?“
„Ja, bitte.“
Gontard erhob sich mit einem Ruck.
„Falls Sie also geht“, rief er heraus, „etwa sie — eben eine Frau — hier statt meiner — verdächtigen wollen. So sage ich Ihnen, daß

sie unschuldig ist! Ganz unschuldig. Glauben Sie mir wenigstens das! Und es wäre un-menschlich.“
Köster schaute den jungen Menschen anscheinend überrascht an.
„Ihre menschliche Teilnahme in Ehren“, sagte er vorsichtig, „aber ich kann damit wirklich nichts anfangen. Nein, gar nichts, leider! Es sei denn, Sie wollten mir Ihre Behauptung auch beweisen, Sie verstehen? Etwa durch ein offenes Geständnis.“
„Noch nicht!“ Inzwischen hatte Gontard, aufs äußerste erbittert, zwischen den Zähnen. „Hören Sie gut zu: noch nicht! Aber wenn Sie wollen, verhaften Sie mich doch gleich, ich werde keinen Einspruch erheben.“
Sein Atem kam bei diesen verzweifeltsten Sätzen hastig über die Lippen, streifte fast Kösters Gesicht, so nahe beugte sich Gontard vor.
(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

Großer Erfolg der Brachlandaktion 2641 Hektar zusätzlich bestellt

Die vom Stellvertreter des Führers im vorigen Jahr angeordnete Brachland-Aktion hat gleich bei der ersten Durchführung schöne Erfolge erzielt. In allen Gauen, in denen landwirtschaftlich oder gärtnerisch ungenützte Flächen zur Verfügung standen, die von ihrem Besitzer unbestellt gelassen wurden, wurden sie von den Gaue im letzten Amtsjahr der D.M.F. in Zusammenarbeit mit den Hobeits-trägern der Partei geernteten Volksgenossen zur Bewirtschaftung zugewiesen. Es wurden vor allem Nahrungsmittel für den eigenen Haushalt angebaut. Aus den Berichten aus 21 Gauen geht hervor, daß im Rahmen dieser Aktion 2641 Hektar bearbeitet und genutzt wurden. Die Brachland-Aktion wird heuer fortgesetzt. Eine besondere Förderung wird nun der **Maisanbau** erfahren, um die Futterkräuter für das Kleinvieh zu schließen.

Kein Leonberger Pferdemarkt. Der traditionelle Leonberger Pferdemarkt, der am 11. Februar stattfinden sollte, muß heuer aus fernschmerzlichen Gründen ausfallen.

Heute wird verdunkelt:

von 18.20 Uhr bis 8.52 Uhr

N.S. Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. 21 Preisliste 5 gültig



Odermut's
Dauerwellen
haben größte
Lebensdauer



Ein ganz
grosser Erfolg

Telle Ihnen hierdurch
höflichst mit, daß
ich bei sehr festem
Husten und starker
Verschleimung, Ihr
Husta-Glycin mit
sehr gutem Erfolg angewandt
habe. Bei mir sowie bei meiner
ganzen Familie fehlt in keinem
Hause mehr **Husta-Glycin**.
Ich kann es allen Schwerverkranken
empfehlen. **gez. Peter Herweg, Km.
Neud., Preußenstr. 57, 27 12.33.** Nehmen
auch Sie **Husta-Glycin**, Fl. 1.—
und 1.45 Sparflasche 3.25
Drogerie C. Bernsdorff

Für etwaige Fehler in Anzeigen

Alle auf undeutl. geschrieb.
Manuskripte zurückzuführen
sind, übernehmen wir
keine Verantwortung. Es
liegt deshalb im Interesse
der Auftraggeber, Anzeigen-
manuskripte deutlich
zu schreiben.

Ortsgruppe der NSDAP. Althengstett



Nachruf

Unser lieber Kamerad

Hg. Hermann Koch

Ist nach schwerem Leiden von uns gegangen. Die Orts-
gruppe verliert in ihm einen treuen Kameraden, dem
wir stets ein gutes Andenken bewahren werden.

Althengstett, den 3. Februar 1941

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater,
Schwager, Onkel und Schwiegerohn

Hermann Koch

Oberlandjäger i. R.

Ist heute früh nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 66 Jahren un-
erwartet rasch von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Frau Karoline Koch geb. Stolz, Althengstett
Hans Koch mit Frau, Merklingen
z. Zt. im Felde
Karl Koch, Althengstett
Anna Schmitter geb. Koch, Althengstett
Hermann Koch mit Frau, Ulm a. D.
z. Zt. im Felde
Alfred Koch
z. Zt. im Felde
und 5 Entkinder

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Februar 1941, nachmittags
7/3 Uhr in Althengstett statt.

Stadt Calw

Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch nachmittag 3—4 Uhr im Staatl. Gesund-
heitsamt, Altbuergerstraße 12 (Erdgeschoss)

Wer fertigt laufend

Reisigbesen?

Angebote an

Gaswerk Calw

Eine Familienanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“
macht immer Freude!

Ebhhausen, den 3. Februar 1941

Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater u. Großvater

Gottlob Deuschle

Werkmeister a. D.

Ist am 30. Januar heimgegangen und wurde am 2. Febr.
in aller Stille in Ebhausen zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Leid:

Anna Deuschle mit Kindern und Enkeln.

Bad Liebenzell, den 4. Februar 1941

Dankfagung

Für die große und innige Anteilnahme, die wir
beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Karl Bauer

Zimmermeister

erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten
Dank aus. Besonders danken wir Herrn Dollberger
für seine kräftenden Worte, ferner für die ehrenden
Nachrufe der Ortsgruppe Bad Liebenzell der NSDAP,
der Kriegerkameradschaft, der Freiwilligen Feuerwehr
und deren Musikzug, der Zimmer-Innung und
des Kleintierzüchtervereins. Ebenso gilt unser Dank
den Ehrentägern und allen, die dem Verstorbenen
durch Kranz- und Blumenpenden und Teilnahme an
der Bestattung die letzte Ehre erwiesen haben.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Pauline Bauer



Sil wäscht Wäsche wunderbar

Sil

macht Wäsche frisch u. klar